

Neue Mischer-Zeitung

Organ für die Interessen des Tischlergewerbes.

Unter Mitwirkung tüchtiger Sachleute herausgegeben von Wilh. Gramm. — Redaction: Louis Jacobs in Hamburg.
Redaction und Expedition: Wilhelminenstraße 20, St. Pauli.

Inserionspreis
pr. dreispaltene Pettzeile
oder deren Raum 20 S.

Die „Neue Mischer-Zeitung“ erscheint wöchentlich einmal und kostet, durch die Post bezogen, 85 S., unter Kreuzband M 1.00 pro Quartal. — Das Blatt ist im Post-Zeitungs-Katalog unter Nr. 3619 eingetragen, und nehmen sämtliche Post-Anstalten Deutschlands Bestellungen auf dasselbe entgegen.

Für Anzeigen
Arbeitsmarkt betr., werden
10 S. pr. Zeile berechnet.

Zur Arbeiterbewegung in Nordamerika.

Wenn auch die jüngst stattgefundenen Arbeiterbewegung in Nordamerika nicht die allgemeine Einführung der achtstündigen Arbeitszeit durch Eintreten verschiedener Hindernisse hat erreichen können, so hat dieselbe doch Erfolge erzielt, welche keineswegs zu unterschätzen sind. In manchen Industriezweigen ist die achtstündige Arbeit bewilligt, in manchen anderen ist ein Abkommen auf neun Arbeitsstunden mit erhöhtem Lohne getroffen. Von größter Wichtigkeit ist aber, daß die Arbeiter im Allgemeinen durch die Bewegung eine feste Stellung gewonnen haben; die Arbeiter-Organisationen haben eine solche Stärke erlangt, daß, wenn sie so fortfahren, sich zu organisiren, sie dennoch das Ziel der achtstündigen Arbeitszeit erreichen werden. Daß aber die nordamerikanischen Arbeiter lediglich durch ihre Agitation und Organisation auf die Dauer günstigere Lohn- und Arbeitsbedingungen erlangen, halten wir für unmöglich, unsern heutigen wirtschaftlichen Verhältnissen gegenüber. Dies vermag nur die Gesetzgebung durch Einführung eines gesunden Arbeiterschutzgesetzes, für welches die Arbeiter aller modernen Culturstaaten eintreten müssen. Es liegt nicht in unserer Absicht, auf diese Frage jetzt näher einzugehen, wir wollen vielmehr für heute einen Artikel des Newyorker „Möbelarbeiter-Journal“ hier wiedergeben, welcher die Situation unter Berücksichtigung der dortigen Möbelarbeiter-Organisation schildert und deshalb für unsere Leser von Interesse sein wird. Das genannte Blatt schreibt:

„Der Verlauf unserer Achtstundenbewegung ist wesentlich verschieden von anderen Kämpfen, welche von unserer oder einer anderen Organisation geführt wurden. Während es sich bei den meisten ausgebreiteten Gewerkschaftskämpfen darum handelt, durch möglichst stricte durchgeführte Vorenthaltung der Arbeitskräfte die einzelnen Firmen nach einander zum Nachgeben zu zwingen, je nachdem sie längere oder kürzere Zeit im Stande sind, den ihnen durch die Arbeitseinstellung erwachsenen Schaden zu tragen, waren wir in dieser Bewegung fast durchgängig von vornherein siegreich. Der Kampf wurde aber dadurch nicht erspart, denn er mußte schon nach wenigen Tagen begonnen werden, um das Gewonnene zu vertheidigen. Während in sonstigen siegreichen Kämpfen eine Fabrik nach der andern gewöhnlich angriffsweise gewonnen wird, wobei der Enthusiasmus auf Seiten der Arbeiter

durch jeden neuen Kampf genährt wird, wurde in unserm Kampfe jeder Fall, in welchem es sich um Rückgängigmachung der Achtstundenregel handelte, zu einer Waffe gegen uns, welche von den Capitalisten und ihrer Presse aufs Eifrigste ausgenutzt wurde. Jede Forderung eines Fabrikanten in einer Stadt, wieder zu der zehnstündigen Arbeitszeit zurückzukehren, wurde durch die Presse in anderen Städten als vollendete Thatsache hingestellt, ohne zu erwähnen, daß sich die Arbeiter mit aller Macht dagegen wehren. Selbstverständlich war ein solches Gebahren dazu angethan, auch andere Fabrikanten zu veranlassen, mit der gleichen Forderung an ihre Arbeiter heranzutreten.

Es ist leicht erklärlich, daß viele Kämpfe um Festhalten dessen, was „offen und ehrlich“, ohne Strikes von den Fabrikanten zugestanden war, nicht allzu enthusiastisch auf die Arbeiter wirken konnte, obgleich sie sich außergewöhnlich fest und standhaft zeigten. Zieht man dann noch in Erwägung, daß wir in der That hier und da einen Shop verloren haben, der Scabs genug bekam, um sich nothdürftig zu behelfen und daß andere, nur schwach oder ganz neu organisirte Gewerke, den Kampf um acht Stunden aufgaben, so erklärt es sich, daß sich immer mehr der Eindruck befestigte, als sei unsere Bewegung ein Fehlschlag, was sie entschieden nicht ist.

Wir haben unter den jetzigen Umständen am allerwenigsten ein Interesse daran, unsere Sache rosigger hinzustellen, als sie ist, da eine Selbsttäuschung uns nur Schaden kann, und es wäre Thorheit, bestreiten zu wollen, daß wir seit unserm Sieg am ersten Mai Rückschritte zu verzeichnen haben; aber ein noch größeres Interesse haben wir daran, die Vortheile im Auge zu behalten, welche bis heute errungen sind und welche wir ausnützen müssen.

Trotz aller zugestandenen Rückschritte arbeiten heute in New-York, Brooklyn, Philadelphia, Baltimore, Cincinnati, St. Louis, San Francisco, Evansville, Indianapolis, Grand Rapids, Chicago und einigen anderen Plätzen von geringerer Bedeutung ungefähr 12,000 Möbelarbeiter acht oder neun Stunden und zwar in den meisten Fällen bei der alten oder annähernd der alten Bezahlung. Hätten wir seit dem ersten Mai kämpfen müssen, um dies zu erringen, anstatt daß wir kämpfen mußten, um es zu erhalten, so würde man heute noch weit mehr von einem Erfolg der

Möbelarbeiter sprechen, als man jetzt von einem Fehlschlag unserer Bewegung spricht.

Was wir durch die Verkürzung der Arbeitszeit zunächst erreichen wollten, nämlich die Verminderung der Arbeitslosen und durch dieselbe allmähliche Erhöhung der Löhne, das haben wir freilich, Dank der wunderbaren Arbeiterfreundlichkeit der Fabrikanten und ihrer Fürsorge für das Wohl des Landes, welches sie in ihrer national-ökonomischen Weisheit durch die acht Stunden für gefährdet hielten, vorläufig nicht erreicht. Im Gegentheil, die Zahl der Beschäftigungslosen ist jetzt größer als vor dem ersten Mai, weil die Arbeit durch die Fabrikanten und Speculanten zurückgehalten wurde. Außerdem waren und sind noch jetzt Viele ausgeschlossen oder am Strike, was insofern nicht als ein Vortheil zu betrachten ist, als ihnen dadurch nicht nur ihr Verdienst für diese Zeit entging, sondern auch ihre Ersparnisse und die Fonds der Union aufgezehrt wurden.

Aber es wurde noch etwas anderes dadurch erreicht. Die Production wurde um ein Bedeutendes verringert. Durch das Brachliegen so vieler Arbeitskräfte während der letzten sechs Wochen, durch die abgekürzte Arbeitszeit einer großen Anzahl Anderer und durch das Zurückhalten von Aufträgen wurde aber der Bedarf nicht verringert, sondern die Befriedigung desselben nur verschoben.

Dieser Umstand ist ein Erfolg für uns, wenn wir ihn ausnützen; er wird aber ein Mittel in den Händen der Fabrikanten, sich zu bereichern und uns zu unterdrücken, wenn wir ihn nicht ausnützen. Daß die Fabrikanten ihr ganzes Wissen und Können daran setzen, um dies auszuführen, daß sie kein anderes Verhältnis zwischen Arbeitgeber und Arbeiter aufkommen zu lassen entschlossen sind, als dasjenige eines unumschränkten Herrn zu einem gänzlich unterworfenen Sklaven, das haben sie in dieser Achtstundenbewegung, hauptsächlich in den paar Wochen seit dem 1. Mai, so klar und rückhaltslos, man möchte fast sagen mit einer wahren Wollust, gezeigt, daß von den vielen Tausenden Möbelarbeitern, die daran theilhaftig waren, keiner mehr einen Zweifel in dieser Hinsicht hegen kann. Und dies ist ein weiterer durch die Bewegung erlangter und nicht zu unterschätzender Vortheil.

Ein Vortheil ist es auch, daß die Fabrikanten uns unwiderleglich gezeigt haben, daß die Verkürzung der Arbeitszeit das richtige Mittel ist,

durch welches ihre erniedrigende Alleinherrschaft in unserem Industriezweig gebrochen werden kann.

Was man nun auch von dem Erfolg der Achtstundigen-Bewegung im Großen und Ganzen denken mag, — und dies richtet sich danach, was man davon erwartet hat, — für uns steht so viel fest, daß die achtstündige Arbeitszeit bei den Möbelarbeitern noch keine allgemeine ist, und daß es immer noch unsere Hauptaufgabe sein muß, diese herbeizuführen.

Die Einführung der achtstündigen Arbeitszeit läßt sich vergleichen mit dem Heraufwälzen eines großen Steines auf einen Berg. Durch die jetzige Bewegung haben wir den Stein bis in die Mitte des Berges gebracht, wo wir ihn augenblicklich festhalten. Die Frage ist nun, sollen wir Kräfte sammeln und ihn dann vollends empormwälzen, oder sollen wir ihn fahren lassen, damit er zurückrollt in die Tiefe, aus der wir ihn geholt haben. Es kann kein Zweifel sein, daß wir das Erstere wollen. Dann müssen wir die oben angeführten Vortheile ausnützen, anstatt sie uns wieder entchlüpfen zu lassen, und dazu gehört in erster Linie, daß wir Alles aufbieten, die Organisation in der jetzt erlangten Stärke zu erhalten. Die Position der Fabrikanten ist durch die Verminderung und Zurückhaltung der Production geschwächt; gelänge es ihnen, binnen Kurzem die alte, ungezügelter Wirthschaft wieder zu beginnen, wären sie im Stande, wieder nach Belieben Ueberzeit arbeiten zu lassen und andere abgeschaffte Uebelstände wieder einzuführen, so wäre ihre Position mit einem Schlag wieder befestigt, — der Stein wäre wieder in die Tiefe gerollt, aus der wir ihn später mit ungleich größerem Kraftaufwand wieder herausholen müßten.

Von diesem Gesichtspunkte aus müssen wir es als eine richtige Taktik bezeichnen, daß Localvereine da, wo der Kampf nahezu oder ganz aussichtslos geworden war, wozu in manchen Fällen das Aufgeben des Achtstundenkampfes von Seiten anderer Gewerke wesentlich beitrug, denselben durch ein Verschieben auf eine spätere Zeit oder durch einen Compromiß auf neun Stunden beendigten und dadurch die Organisation actionsfähig erhielten.“

Die sechste Wiener Möbel-Industrie-Ausstellung.

Wenn wir die auf den früheren Ausstellungen vorgeführten Leistungen ins Auge fassen, so kann es nicht überraschen, daß auch der Total-Eindruck, welchen die gegenwärtige Möbel-Exposition hervorruft, als ein überaus günstiger bezeichnet werden muß. Es ist daher bedauerlich, daß die Theilnahme des Publikums, die sich bisher mit jeder Exposition steigerte, bei der gegenwärtigen eine minder befriedigende sein soll.

Diese Erscheinung ist um so auffällender, sobald man den Umstand in Erwägung zieht, daß die diesjährige Ausstellung ihren Vorgängerinnen nicht nur, was Reichhaltigkeit anbelangt, nicht nachsteht, sondern auch diese in mehrfacher Beziehung übertrifft.

Wie im Vorjahre das Arrangement in zweckentsprechendster Weise getroffen war, so empfängt auch heuer der Besucher in dieser Hinsicht den angenehmsten Eindruck und die Ueberzeugung, daß das Comité mit Umsicht und sachmännischem Blick die Dispositionen getroffen hat, was um so anerkennenswerther ist, als die gerade nicht sehr ausgedehnten Räumlichkeiten diese Aufgabe eher erschweren, als erleichtern.

Die Einrichtung der „bürgerlichen Wohnung“ wird aus in verschiedenen Stufen einer mehr oder weniger reichgehaltener Durchbildung vorgeführt, so daß man wohl sagen kann, es wird hier allen Arten von Ansprüchen Rechnung getragen. Neben in der Form einfach behandelte Wohnungs-Ein-

richtungen finden wir solche, die den Anforderungen an einen gewissen Luxus Genüge leisten. Die Preisnotirungen aller Gattungen von Möbeln sind übrigens durchweg als äußerst billig zu bezeichnen.

Das Arbeiten in verschiedenen Stilrichtungen, wie wir es seit Langem auf dem Gebiete der Architektur wahrnehmen, übt, wie erklärlich, auch auf diesen Gewerbszweig seinen Einfluß; dieser kann insofern als wohlthätig bezeichnet werden, als durch ihn das Feld der Constructions-Aufgaben erweitert wird.

In stilistischer Beziehung nehmen die Formen der Renaissance die Hauptstelle ein; an sie schließen sich Leistungen im Barockstil, beide in mehr oder minder gelungener Anwendung. Der englische Stil beschränkt sich auf wenige selbstständige Objecte.

Mit Befriedigung erfüllt es, daß jene Möbelgattung, bei der nicht die Form, sondern der durch den Tapezierer entfaltete Stoffluxus die Hauptrolle spielt, mehr und mehr verschwindet, und dem Auge die entweder formlos massigen oder beängstigend schwächlich gearbeiteten Sitzmöbel dieser Species bis auf sehr wenige Fälle entzogen sind.

Ein Gleiches haben wir bezüglich jener in totaler Vergoldung strotzenden Möbelstücke zu bemerken, für die, seien sie auch mit einer Accurateffe ausgeführt, welche wir an den in der Exposition vorhandenen bemerkten, wir uns nie recht zu begeistern vermögen.

Was die den einzelnen Objecten zu Grunde gelegten architektonischen Dispositionen betrifft, so können sie im Allgemeinen als von guter Wirkung bezeichnet werden. Nur in vereinzelt Fällen macht sich ein übermäßiger Aufwand von Material geltend, der dem Möbelstücke, wie selbstverständlich, nicht zum Vortheile gereicht.

Zieht man die exponirten Erzeugnisse vom constructiven Gesichtspunkte aus in Betracht, so läßt sich nur so viel sagen, daß wir im Großen und Ganzen recht tüchtigen Leistungen gegenüberstehen. Dieser Eindruck würde ein vollkommener sein, wenn sich mancher der Aussteller hätte entschließen können, die Schnitarbeit auf gleicher Höhe mit jener der Tischlerarbeit zu halten, wofür letztere fast ausnahmslos befriedigt. Leider sahen wir einige Arbeiten, wo man unbegreiflicher Weise auf die Ausführung der Schnitzerei wenig Werth legte, und diese vielmehr jenen fremdartigen, hin und wieder bis zur Oberflächlichkeit gehenden Charakter besitzt, den sie stets an sich trägt, sobald zwischen ihrer Herstellung und der des Möbelstückes kein Zusammenhang besteht.

Die Beschläge-Arbeiten sind an einzelnen Objecten in Folge ihrer bescheiden abgewogenen Dimensionen wenig imponirend. Auch in dieser Hinsicht sollte bei der Wahl auf das Object mehr Bedacht genommen werden.

Wir haben bereits bei einer früheren Besprechung auf die wenig günstige Wirkung hingewiesen, die hervorgerufen wird, wenn architektonische Stützmotive beim Dessinen von Thüren sich in Bewegung setzen. Nicht anmuthender dünkt uns die beim Dessinen der Thüren sich vollziehende Trennung der Thürbandbeschläge.

Die Anordnung von nur scheinbar am Wesen und Zweck der Sache theilnehmenden Bestandtheilen kann unmöglich gutgeheißen werden.

Wendet man den Blick auf das Holzmaterial, so wie es bei den verschiedenen Objecten äußerlich zur Erscheinung gelangt, so findet man auch bei dieser Exposition das Kuschholz hervorragend vertreten, auf welches circa 70 pCt. der ausgestellten Arbeiten entfallen. Die Verarbeitung von tiroler, steyerischem und italienischem Kuschholze erfolgte in sehr beschränktem Maße, ebenso die des Fichten-, Eichen-, ungarisch Eichen-, Lärchen- und Kieferholzes. Für Bildhauer- und Drechslerzwecke sehen

wir Birnbaum, beziehungsweise Olivenholz verarbeitet.

In bemerkenswerther Weise wurde bei einer Garçonzimmer-Einrichtung Fichtenholz mit Erlenholz in Verbindung gebracht, und zwar sind die Constructionstheile aus Fichtenholz gearbeitet, während die Füllungen aus Erlenholz bestehen. Das constructive Moment kommt bei den einzelnen Objecten der Garnitur auf das Vortheilhafteste zur Geltung. Die Bemalung von effectvoller Farbestimmung würde noch günstiger wirken, wenn die Anordnung der Ornamentik eine glücklichere sein würde. Der Gesamt-Eindruck, den diese durch ihre gefälligen Formen ausgezeichnete Garnitur macht, bekundet auf's Neue, was man ohne Aufgebot außerordentlicher Mittel bei gehörigem Verständnis zu erreichen im Stande ist.

(Schluß folgt.)

Collegen, Arbeiter!

Wie Ihr aus der letzten Nummer dieses Blattes ersehen, haben hier die meisten Arbeiter gekündigt und wurde heute, den 10. Juli, von ca. 100 Beschäftigten die Arbeit eingestellt; in zehn Werkstätten mit ca. 50 Arbeitern ist die Forderung bewilligt, acht weitere bewilligten vorläufig 10 1/2 Stunden mit dem Bemerkten, daß sie die zehnstündige Arbeitszeit auch bewilligen. Viele sind bereits abgereist und verbleiben im Ganzen etwa 60 Arbeiter, welche sich um ihre Besserstellung wenig bekümmern, sondern lieber gegen sich selbst arbeiten. Wir glauben aber, da die Collegen hier zumeist vom besten Geiste besetzt sind, daß sich die Uebrigen auch noch dazu bewegen lassen, den gerechten Forderungen beizutreten. Es wurde nun beschlossen, daß dort, wo 10 1/2 stündige Arbeitszeit bewilligt ist, noch bis Donnerstag, den 15. d. M., gearbeitet und, falls dann die 10 stündige Arbeitszeit nicht bewilligt wird, gleichfalls die Arbeit eingestellt wird. Der Obermeister Höflin setzt seine ganze Kraft ein, er geht von Meister zu Meister, um verschiedene Commissionsmitglieder außer Arbeit zu bringen.

Wir glauben aber, wenn die Collegen uns nach Kräften unterstützen, daß wir bald den Sieg davontragen. Also nochmals, haltet den Zugzug fern!

Mit collegialischem Gruß

Die Commission der Schreiner-Gesellen Freiburgs.
Briefe und Gelder sind zu senden an den Schreiner Kläiber, Grünwälderstr. 12.
Freiburg, den 10. Juli 1886.

Bereine und Versammlungen.

Merseburg. Der neunte ordentliche Verbandstag der deutschen Gewerksvereine ist zu Ende, und sofort macht man sich daran, den gefaßten Beschlüssen gemäß, die Apoptel der Harmonie hinauszusenden in die Welt, um durch Verkündung der Lehre von der alleinseligmachenden Selbsthilfe die Heiden für die gute Sache der Gewerksvereine zu bekehren. So hatten wir am 24. Juni das Vergnügen, nachdem Tags vorher Gisleben und Naumburg a. S. damit beglückt waren, einen Vortrag über die Ziele der Gewerksvereine von Herrn Stofch aus Küstrin zu hören. Nachdem genannter Herr die Arbeiterunruhen in Belgien, Frankreich und Amerika berührt, den Herren Arbeitgeber klar gemacht, daß, wenn sie den Gewerksvereinen nicht wohlwollend zur Seite stehen würden, dann leicht das Aene Telal durch die extreme Richtung, die sich in der Arbeiterbewegung geltend mache, bei uns heraufbeschwört werde, versuchte er die extreme Richtung oder die Fachvereine näher zu beleuchten. Die Fachvereine wollen mit Gewalt oder Staatshilfe (wie logisch!) die Lage des Arbeiters verbessern. Sie wollen Arbeiterschutzgesetze, Normalarbeitstag u. dgl., bedenken aber nicht, daß dann bei gekürzter Arbeitszeit der Verdienst ein geringerer sein wird. Man kann doch unmöglich verlangen, daß die Arbeitgeber dann noch so viel zahlen sollen, wie jetzt. Daß die Arbeitgeber auch nicht glänzend gestellt sind (die armen Arbeitgeber!), beweisen die vielen Bankrotte. Die Herren Arbeitgeber werden, wenn sie die Gewerksvereine jetzt nicht unterstützen, dann, wenn es zu spät ist, einsehen, daß genannte Vereine die wirksamsten Wälle gegen die extreme unflüchlerische Richtung sind. Die Gewerksvereine können unmöglich die Bestrebungen jener Richtung billigen, sie sollen vielmehr ein Schutz und Schirm für den Arbeiter sein in allen Lagen des Lebens. Sie wollen nicht das Capital bekämpfen, sondern mit dem Capital Hand in Hand gehen. Das Capital kann ohne Arbeiter nicht bestehen und diese nicht ohne das Capital. Beide sind solidarisch. Das haben die Gebildeten eingesehen, deshalb sind sie der extremen Richtung feind. Die Gewerksvereinsmitglieder wollen in Zeiten, wo ihnen Gott gesunde Glieder erhält, auf einen Spargroschen halten, deshalb brauchen sie keine Staatshilfe. Selbst ist der Mann! Die Fachvereine zahlen für

geringe Beiträge hohe Krankenunterstützung; manche haben zwar 60, 70 und noch mehr Tausend Mitglieder (der gute Mann verwechselt Central-Krankencassen und Fachvereine), aber sie arbeiten auch mit ganz anderen Mitteln. Der Abgeordnete Grillenberger hat selbst gesagt, die Fachvereine stehen unter socialdemokratischer Protection; sie sind die Vorschule für die Ideen jener Herren, die Alles nach gleichen Theilen haben möchten. Nachdem Herr Stosch noch die ungeheuren Vortheile seiner Kranken- und Wanderunterstützungscassen, Rechtschutz u. s. w. angepriesen, erhielt Colleague Pfeiffer aus Halle das Wort. Derselbe wundert sich, daß ein Mann, der es unternommen, Arbeiter aufzuklären, Staatshilfe als Gewalt bezeichnet. Staatshilfe sei das Gegentheil von Gewalt. Durch Staatshilfe soll die schrankenlose, ungezügeltere Produktionsweise, der Kampf Aller gegen Alle, in welchem nur der Stärkere siegt, beseitigt werden; es sollen geregelte Verhältnisse geschaffen werden, Verhältnisse, in welchen es auch Demjenigen möglich ist, als Mensch zu leben, der durch die Entwicklung der Verhältnisse auf eine tiefe Stufe herabgedrückt ist. Denn das sei doch wohl Jedem klar, daß für einen Menschen, der den Verhältnissen nicht habe widerstehen können und dadurch in eine hilflosbedürftige Lage gekommen sei, das „Selber ist der Mann“ gar keinen Werth habe. Im Uebrigen fordern die Fachvereine in ihren Statuten weder Staatshilfe, noch empfehlen sie Gewalt, sind auch weder socialistisch, noch politisch, denn wären sie es, dann würde das Damoklesschwert der Auflösung, was über ihnen hängt, sie sofort treffen. Die Fachvereine versuchen vielmehr, durch Organisation allen Unruhen vorzubeugen, sie suchen die Strikes so viel wie möglich zu beseitigen. Sie üben allerdings Selbsthilfe, aber nicht in der Weise, wie die Gewerksvereine, die, wie der Vortragende sagt, dadurch die Lage des Arbeiters verbessern wollen, daß dieser von seinem geringen Verdienst zurücklegen solle. Kein Arbeiter sei im Stande zu sparen, wenn er als Mensch leben wolle. Das eiserne Lohngesetz sei jedenfalls dem Referenten unbekannt. Die Höhe des Lohnes richtet sich nach Angebot und Nachfrage, werde aber nicht höher steigen, als der Arbeiter zum allerwenigsten Lebensunterhalt brauche; um denselben Procentsatz aber, um den das Arbeitsangebot größer sei, als die Nachfrage, werde auch der Lohn niedriger sein als zum Leben notwendig. Der Arbeiter sei dann gezwungen, Frau und Kinder in die Fabrik zu schicken, um das Deficit zu decken. Nicht sparen, sondern Ansprüche solle der Arbeiter machen. Fürst Bismarck habe selbst gesagt, „daß er seinen Arbeitern in Schleswig 50 pCt. höhere Löhne zahle, als denen in Pommern, weil jene größere Ansprüche an's Leben stellten als diese.“ Den Fachvereinen politische Tendenzen unterzuschreiben, sei eigentlich mehr Denunciation. Daß die Gewerksvereine im Interesse der Fortschrittspartei gegründet, und bei Wahlen zu Gunsten dieser Partei wirken, sei allbekannt. Der Mitbegründer dieser Vereine, Franz Dunder, habe in einer Wahlrede selbst gesagt, daß die Vereine nur gegründet seien, um den unter eigener Fahne kämpfenden Arbeiters entgegengeführt zu werden. Im Dienste des Capitalis wollte man Arbeiter drillen, was auch aus der Harmonie hervorgehe. Der Arbeiter könne nicht mit dem Capital harmoniren, denn die Interessen beider seien verschieden. Der Fabrikant sei nur darauf bedacht, zu verdienen; er könne auch aus freiem Antrieb keine höheren Löhne zahlen, als sein Concurrent, denn dieser würde sofort den Markt durch billigere Waare beherrschen. Der Arbeiter müsse seine Kräfte aber so theuer wie möglich verwerten. Eine Harmonie sei deshalb unmöglich, fast lächerlich. Redner ersuchte deshalb die Versammelten, für Staatshilfe einzutreten, aber auch die Selbsthilfe, die in Fachvereinen geübt werde, nicht zu vernachlässigen. Nachdem die Versammlung durch allgemeinen Beifall den Hirsch-Dunder'schen gezeigt, daß in Merseburg kein Weizen mehr für sie blühe, sondern sie sich immer mehr auf die kleinem Städte zurückziehen müßten, erfolgte nach einigen Auseinandersetzungen, in welchen Herr Stosch unter anderem erklärte, daß er ja nicht gekommen sei, Mitglieder zu werben, Schluß der Versammlung.

Gotha, 2. Juli. Am gestrigen Tage beging die Fabrik von Brigleb, Hansen & Co. die Feier ihres 25jährigen Bestehens. Wenn wir dieser Feier in aller Kürze Erwähnung thun, so geschieht es deshalb, weil die Firma seit dem Bestehen der Fabrik ihren Arbeitern nach jeder Richtung hin das größte Wohlwollen entgegengebracht hat. Niemals ist von einer Maßregelung gegen die Arbeiter wegen ihrer politischen Ansichten die Rede gewesen, ein Jeder hat in dieser Hinsicht seinen freien Willen. Durch diese humane Behandlungsweise hat sich eine Harmonie zwischen Arbeitgeber und Arbeiter ausgebildet, welche in der heutigen Zeit der Unzufriedenheit und des Streites dem Ehrentage der Fabrik eine besondere Bedeutung verliehen hat. Dieses Verhältniß wissen die Arbeiter aber auch zu schätzen. Am Tage vor dem Feste hatten sich die 250 Beamten und Arbeiter zu einem imposanten Festzug zusammengescharrt, welcher, nur unterbrochen durch das Verweilen bei den Wohnungen der Fabrikherren, einen muster-gültigen Verlauf nahm.

Diese Feier fand ihren Abschluß in einem Gartenfest im Parkpavillon. Am nächsten Morgen fand die festliche Begrüßung der Vorgesetzten seitens des Personals statt, wobei den Fabrikherren mit einer herzlichen Ansprache eine künstlerisch ausgeführte Adresse überreicht wurde als Ausdruck der Gefinnungen des ganzen Personals. Mit dankbaren Worten erwiderte Geh. Commerzienrath Hansen Namens der Fabrikherren, und wies darauf hin, daß die Geschäftsinhaber die Erfolge des Unternehmens nur der Mitwirkung ihrer Arbeiter, welche in guten und bösen Tagen zu ihnen gestanden, dankten, daß sie dafür in der Behandlung der Arbeiter stets dem Grundsatz „leben und leben lassen“ gefolgt und die Beziehungen zu denselben freundschaftlich zu gestalten bestrebt gewesen seien. Hieran reihte sich eine Darlegung des Entwicklungsganges der am 1. Juli 1861 mit acht Arbeitern eröffneten Fabrik. Die beiden ältesten in der Fabrik seit dem 2. September 1861 thätigen Männer, Tischlermeister Walter und Monteur Weibezahl, wurden mit werthvollen Uhren beschenkt, ebenfalls hat die Firma zur Erinnerung an den Jubeltag 5000 M. zur Verstärkung des Reservefonds an die Krankencasse der Fabrik gezahlt. Für 1 Uhr Mittags hatten die Fabrikherren das gesammte Personal, die Vertreter der obersten Behörden und mehrerer größerer Etablissements, sowie einige Geschäftsfreunde nach dem festlich geschmückten Saale des Schießhauses zu einem Mittagessen eingeladen, bei dem allseitig Ansprachen gehalten und Trinksprüche ausgebracht wurden, die einerseits vom besten Wohlwollen und andererseits von dankbarer Verehrung getragen wurden. Nach aufgehobener Tafel hielten trefflich ausgeführte Vorträge die Festtheilnehmer noch längere Zeit zusammen. Abends 8 Uhr begann das Tanzvergnügen in denselben Räumen. Hiermit ist das Fest, welches man nicht mit Unrecht wohl ein großes Familienfest nennen darf, in kurzen Umrißen charakterisirt. Das Gefühl der Zusammengehörigkeit drückte sich in den Mienen und im Thun aller Festtheilnehmer aus. Fragen wir uns aber, wie ist es möglich, ein solches Gefühl in Hunderten von Männern, welche durch Erziehung und Geist verschieden veranlagt sind, hervorzubringen und zu erhalten? In der oben erwähnten Adresse haben die Arbeiter die treffende Antwort gegeben. Das Streben der Fabrikherren zwingt jedem Arbeiter Achtung ab, wenn dieses Streben auch seinem Wohle gilt, es tritt eine Zuneigung bei dem Arbeiter ein, sobald er weiß, daß der Fabrikherr auch sein wirklicher Freund ist, ihm keinerlei Opfer der Gefirnung auferlegt, sondern volle Bewegungsfreiheit außerhalb der Fabrik gönnt. Diese kundgegebene Eintracht zwischen Arbeitgeber und Arbeitnehmer möge aber für viele Arbeitgeber ein Fingerzeig sein und sie zu gleichem Handeln veranlassen. Wir wollen zum Schluß noch den Wunsch ausdrücken, die Firma möge auch für fernere Zeit ihrem Grundsatz getreu bleiben und ihren Arbeitern ein aufrichtiges Wohlwollen entgegenbringen. Zum Schaden wird ihr diese Handlungsweise nicht reichen. Erwähnt sei noch, daß sämmtlichen Arbeitern 13 1/2 Stunden, die das Fest in Anspruch nahm, aus der Geschäftscasse nach ihren Lohnsätzen vergütet wurden.

Spremberg. Die Organisation unter den Tischlern hat sich nunmehr auch am hiesigen Orte Bahn gebrochen. Vor ungefähr drei Monaten wurde hier ein Fachverein der Tischler gegründet, zu dessen Vorsitzenden E. Geißler, Töpferstraße 24 und Cassirer A. Todt, Langestraße 49, gewählt wurden. Die auswärtigen Fachvereine werden darauf aufmerksam gemacht, daß alle Vereinscorrespondenzen an den Vorsitzenden zu richten sind, woselbst sich auch der Arbeitsnachweis befindet. Bei etwaigem Zutreffen wollen die Collegen besonders hierauf achten und sich zunächst wegen Arbeitsvermittlung an den Vorsitzenden wenden.

Plauen i. V. Vor kurzem fand hier eine öffentliche Tischlerversammlung mit der Tagesordnung statt: 1. Die Lage der Tischler Deutschlands; 2. die Abhaltung des Congresses. Colleague Gottschalk, welcher zunächst das Wort nahm, führte unter Anderem eingehend aus, daß das Bestreben der Arbeiter, ihre Lage zu verbessern, nicht neu sei, sondern schon im 15. Jahrhundert bestanden habe, nur mit dem Unterschiede, daß die Gesellen in damaliger Zeit ihr Recht in der festen Vereinigung des Handwerks, den sogenannten Zünften, finden konnten. Heute sei das Gegentheil der Fall. Innungen und Fachvereine als Meister- und Gesellenverbindungen ständen sich nicht freundschaftlich gegenüber, weil erstere den letzteren, unter vollständiger Verkennung unserer modernen wirtschaftlichen Verhältnisse, das Recht der freien Vereinigung freitig machten und die Gesellen in die nicht mehr zeitgemäßen Formen früherer Zunft hineinzuzwängen suchten. Nachdem Redner noch die zunehmende Arbeitslosigkeit und ihre Folgen in das richtige Licht gestellt, ergriff Tischler Rich. Müller aus Meerane das Wort, um in einem 2 1/2 stündigen Vortrage die mißliche Lage der Tischler Deutschlands darzulegen und die Mittel anzuführen, welche allein eine Besserung zu bringen im Stande seien. Redner geißelt des Weiteren die geistige Verkommenheit der hiesigen Tagespresse, welche noch den Rath habe,

angesichts der bestehenden traurigen wirtschaftlichen Verhältnisse bornirte Fehartikel gegen die Arbeiterbewegung loszulassen. Auf die Organisation kommend, bedauert Redner, daß noch so viele Arbeiter derselben fern stehen und appellirt an den Verstand der Arbeiter, doch endlich zu bedenken, daß sie nicht leben, um zu arbeiten, sondern arbeiten, um zu leben. Von dem bevorstehenden Congress verspricht sich Redner nicht viel, jedoch sei derselbe geeignet, frisches Feuer unter die Collegen zu bringen und die Bewegung zu kräftigen. Unter stürmischem Beifall schloß Colleague Müller seinen recht interessanten Vortrag. Zum Schluß erucht Colleague Wettermann die Versammelten, sich nicht durch den bekannten Puttkamer'schen Erlaß unnöthigerweise einschüchtern zu lassen, sondern Mann für Mann in den Fachverein einzutreten und für denselben zu agitiren. — z. —

Bermischtes.

Die Pianoforte-Fabrication. Gegen Ende des vorigen Jahres zählte man in Deutschland 459 Pianofortefabriken, die 8475 Arbeiter beschäftigten; hiervon kommen auf Preußen 263 Fabriken mit 3860 Arbeitern, auf Sachsen 94 Fabriken mit 2506 Arbeitern, auf Württemberg 46 Fabriken mit 996 Arbeitern, auf Hamburg 21 Fabriken mit 748 Arbeitern, auf Baden 18 Fabriken mit 184 Arbeitern, auf Bayern 17 Fabriken mit 181 Arbeitern; die Jahresgesamterzeugung wird in den letzten Jahren durchschnittlich auf 70 Tausend Pianofortes angegeben, deren Werth sich auf 32 Millionen Mark beläuft. Man sieht hieraus, daß in Sachsen die Pianofortefabrication am stärksten in ganz Deutschland ist und nicht nur das, auch die Großfabrication ist daselbst am entwickeltesten. Es kommen in Preußen auf eine Fabrik 14, in Sachsen 26 Arbeiter. Man kann daraus finden, wie von der Lohnstellung der Arbeiter und der Exportfähigkeit dieser Industrie ein großer Theil des gewöhnlichen Geschäftslebens abhängig ist.

Einfache Prüfung, ob sich in der Mitte eines gefüllten Stammes anbrüchiges Holz befindet. Zu dem Ende legt man den Stamm horizontal mit jedem Ende auf eine Unterlage, worauf Jemand mit dem Hammer gegen die eine Grundfläche des Stammes schlägt, während ein Anderer das Ohr der entgegengesetzten Grundfläche nähert. Ist der Stamm von gesundem Holz, so hört letzterer jeden Hammerschlag hell und deutlich, sollte auch der Stamm 60 bis 88 Fuß lang sein. Wenn dagegen die Hammerschläge am anderen Ende nicht hörbar sind oder dumpf klingen, so ist dies ein Zeichen von anbrüchigem Holz im Innern des Stammes.

Künstliche Bimssteine. Die mancherlei Uebelstände, welche die Verwendung des natürlichen, sogenannten vulkanischen Bimssteins dadurch mit sich bringt, daß derselbe oft mit gröberem Körnern oder härteren Stellen versehen ist, haben veranlaßt, daß man vor längerer Zeit in Oesterreich, wo die Möbelindustrie schon frühe eine hohe Entwicklung erlangte, ein Material herzustellen suchte, welches von den erwähnten Mängeln des natürlichen Bimssteins frei wäre und zu den verschiedensten Schleif- und Polirzwecken Verwendung finden könnte. Die Fabrik künstlicher Bimssteine von Heinrich Bender & Co. in Wornitz bringt nun ebenfalls einen künstlichen Bimsstein in den Handel, welcher sich durch gleichmäßige Härte und Körnung auszeichnet, gut schleift und sich äußerst langsam abnutzen soll. Da es bei der Verwendung künstlicher Bimssteine von großer Wichtigkeit ist, daß die richtige Körnung und Härte gewählt wird, weil hiervon in den meisten Fällen die Brauchbarkeit derselben abhängt, so stellt die Bender'sche Fabrik ihre Bimssteine in vier verschiedenen Körnungen her, nämlich großes Korn, mittelgrobes, feines und feinstes Korn. Außerdem wird das grobe und mittelgrobe Korn noch in je zwei Härtegraden (weich und hart), sowie das feine und feinste Korn in je drei Härtegraden (weich, mittelhart und hart) hergestellt, so daß es von diesem künstlichen Bimsstein zehn verschiedene Sorten giebt. Eine beigegebene Beschreibung erwähnt, welche Sorte sich für die Möbelfabrication, für die Fabrication von Blechwaaren und lackirtem Leder, für Lithographen, Metallschleifereien u. s. w. am besten eignet. Die Bimssteine von Bender & Co. werden in zwei Größen, circa 3/4 und 1/2 k schwer, fabricirt und besitzen eine recht handliche Form. Außerdem stellt die Fabrik für das Militär zum Putzen von Waffen, sowie zum Abschleifen von altem Lack auf Riemenzeug Bimssteinwäffel her, welche circa 70 g schwer sind und eine Seitenlänge von 3 cm besitzen. Die Bender'sche Fabrik ist auf Wunsch zur Uebersendung von Proben ihrer künstlichen Bimssteine mit zugehörigen Gebrauchsanweisungen bereit.

Braun Färbung auf Holz, als Nachahmung des Eichenholzes, Kallmohr- und Kirschbaumholzes, wird erhalten, wenn man gewöhnliche Sodtinctur mit Alkohol verdünnt, wobei man mehr oder minder von letzterem beifügt, je nachdem man eine hellere oder dunklere Schattirung von Braun erhalten will. Die Färbefähigkeit wird vermittelt eines breiten Pinsels oder eines Lumpens aufgetragen. Nachdem sie dann trocken geworden, wird

das Holz polirt. Es ist jedoch möglich, von der gewöhnlichen französischen Politur abzusehen, wenn man dem Anstrich weißen Schellack zusetzt. Aber ein oder das andere Verfahren ist doch nöthig, dem Anstrich Dauerhaftigkeit zu verleihen. (Allg. Tischlerz.)

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter Deutschlands. (C. S.)

Bekanntmachungen des Vorstandes.

Es kommt häufig vor, daß bei Einwendung der Abrechnungen, Materialbestellungen, Anfragen und Gesuche um Zuschuß in Briefform der Abrechnung beigelegt werden. Dieses muß in Zukunft unter allen Umständen vermieden werden, indem die Abrechnungen doch selbstverständlich nicht sofort geprüft werden können; letzteres geschieht in alphabetischer Reihenfolge und es kommt daher häufig vor, daß dergleichen der Abrechnung beigelegte Briefe erst bei der Prüfung der Abrechnung zum Vorschein kommen.

Es dürfen daher mit der Abrechnung nur solche Mittheilungen eingesandt werden, welche sich nur auf die Abrechnung selbst beziehen. Alles Andere muß besonders eingesandt werden.

Die Adressenverzeichnisse der neu gewählten Ortsbeamten werden am Mittwoch, den 21. Juli, in Druck gegeben. Diejenigen Orte, welche bis zu dem Tage diese Adressen noch nicht eingesandt haben, werden einfach weggelassen.

Diejenigen neugewählten Ortsbeamten, von welchen uns in der Zeit vom 1. bis 14. Juli die Adressen zugesandt sind, werden hiermit bestätigt, sofern dieselben nicht schriftlich in Kenntniß gesetzt sind, daß die Bestätigung nicht erfolgt ist.

Der Vorstand.

J. S.: G. Blume. W. Gramm.

Bekanntmachungen der Haupt-Cassirer.

Die Abrechnung für das erste Quartal wird mit der nächsten Nummer dieser Zeitung zum Versandt gelangen. Extrabestellungen auf dieselbe sind umgehend an uns zu richten.

Wir machen darauf aufmerksam, daß bei Einwendung von Geldern unter allen Umständen bemerkt werden muß, für welches Quartal und wofür das eingesandte Geld verrechnet werden soll.

Ebenfalls muß bei allen Gesuchen um Zuschuß angegeben werden, für welches Quartal derselbe verrechnet werden soll.

Es ist unbedingt notwendig, daß in den Abrechnungen die Ausgaben für erwerbsfähige Kranke in der Weise bezeichnet werden, daß die Arzthonorare besonders bemerkt und nicht mit der Arznei und den Bandagen zusammen verrechnet werden; es geschieht dieses am einfachsten dadurch, daß in der betreffenden Rubrik der Bemerk gemacht wird: An den Arzt wurden gezahlt laut Quittungen M. — —.

Wir ersuchen die Orts-Cassirer, dieses genau zu beachten.

Zuschüsse für Rechnung des 2. Quartals 1886 erhielten in der Zeit vom 30. Juni bis 14. Juli folgende Orte: Minden in M. M. 150, Feber 75, Bismar 75, Pfessingen 70, Krosdorf 30, Alte Neustadt 100, Randach 50, Ellerbeck 30, Heitfeldt 20, Ried 10, Hörde 120, Hagen b. Dsnabrück 50, Siebenlehn 200, Ronsdorf 200, Döhrsenleben 2147, Hannover 10, Gelsenkirchen 65, Altenhagen 30, Wülheim a. Rh. 100, Ratzdorf 80, Wilhelmshagen 50, Sonnenheim 100, Fachsenburg 50, Wänden 50, Eilenach 25, Steinheim b. Hörter 40, Herford 50, Bach 100, Budenheim 200, Renenbürg 100, Weillburg 70, Gaisburg 60, Gleiberg 30, Berg-Bladbach 10. Summa M. 2421.47.

Zuschüsse für Rechnung des 3. Quartals erhielten vom 1. bis 14. Juli folgende Orte: Auerbach M. 60, Nieder-Ramstadt 75, Wroich 50, Altenhagen 50, Heddesheim 80, Ehringsdorf 25, Würzburg 100, Kahla 25, Hohenmollen 50, Eichenach 50, Herford 50, Briß 100, Rehlsheden 100, Nieja 65, Leuchera 50, Berg-Bladbach 50, Langendiebach 70. Summa M. 1050.

Kranfengeld durch die Hauptcasse erhielten ferner das Mitglied Kocheler in Kollnacker M. 23.33, Erdmann in Gadderbaum 28, Schäfer in Hammerich 28, Wördehoff in Paderborn 7, Lauer in Lohrhäris 35, Wänd in Klein-Hausfeld 28, Gertzen in Hamm 18.56, Hahn in Penzlin 24.50, Barthardt in Spha 35, Neier in Hülben 28, Gramlow in Schöberg 11.66, Köster in Herzberg 35, Kopp in Pappenecker 61.25, Kuhl in Oberacker 12.25, Damm in Reiskirchen 32.66, Habemeier in Jacobshagen 35, Kranz in Bad-Schmiedeberg 28, Hölder in Germerheim 18.66, Barmeyer in Lasbed 18.37, Holtmann in Wejel 14, Epiker in Friesen 28, Müller in Lange 17.50, Wittmann in Leppelberg 30.66, Jedro in Colmar-Darg 17.50, Schobert in Unterfischach 28, Bergner in Herrnhut 12.25, Wunderlich in Rehrichen 28, Leigler in Weipen 24.50, Behnk in Dömitz 28, Anders in Langebrück 28, Dreier in Fipingen 11.66, Kitzowste in D. Jordan 26.25, Strafer in Oackenburg 28, Barmyer in Wilsungen 17.29, Pottin in Franky 16.23, Heischel in Schwanen 40.33, Wagner in Degingen (Kranken- und Sterbecasse) 76.64, Caffe in

Demgo 56, Hofmeister in Ludwigslust 28, Holscher in Bad Rehsburg 24.50, Rieb in Langenbrücken 11.66, Finkelnitz in Schmalldeden 4.05, Jordan in St. Johann 14, Lorenz in Weida 21, Krostewitz in Al-Weißand 23.30, Kettenuß in Siegburg 42.87, Bussemeier in Demgo 24.50, Köhler in Trochtelfingen 24.50, Peters in Schlome 11.80, Brüggmann in Grüner-Hirsch 14, Lieke in Sternberg 12.25, Lorpur in Odenen 24.50, Bernarb in Pegau 34.85, Nieje in Reichenhall 14, Karlau in Colmar 28, Weist in Belbert 4.66, Dülffer in Biegenhain 10.50, und an Krampe in Gnarrenberg 24.50. Summa M. 1422.43.

Ueberschuß für Rechnung des 2. Quartals landten ferner ein: St. Pauli M. 150, Kleinschocher 100, Meuselwitz 100, Danzig 100, Rasberg 60, Wchim 50, Glückstadt 22.49, Frankfurt a. M. 800, Eßlingen 200, Feudenheim 150, Böttau 150, Wöpsni 100, Rinheim 80, Wülhausen i. E. 40, Mülhlheim a. D. 50, Herdecke 125, Peine 60, Mannheim 400, Neustadt b. Leipzig 230, Ohlau 100, Steglitz 100, Ehrenbreitstein 100, Goffenheim 70, Schönau b. Heidelberg 40, Wülhausen i. Th. 120, Pfungstadt 100, Eimsbüttel 280, Weiskensfeld 80, Binneberg 70, Landau 50, Berlin A 300, Grünwettersbach 35, Jena 150, Diesdorf 142.64, Retsch 100, Dülmen 70, Sellahausen 200, Biersen 181.39, Dsnabrück 160, Cottbus 150, Volkmarisdorf 150, Wilhelmshurg 140, Wtena 100, Berlin D 100, Ebingen 80, Niefa 80, Treptow 50, Schmölln 50, Kellerebach 30, Rothensee 25.25, Barmbed 300, Stuttgart 200, Neu-Henburg 200, Schwab-Hall 185, Connewitz 180, Eilenburg 150, Ravensburg 120, Neustadt b. Magdeburg 100, Stodum 94.65, Limbach 80, Wolmirstedt 50, Heidesheim 40, Trotha 150, Kemscheib 150, Rüdighheim 120, Sindlingen 65, Wagenfurt 60, Gr. Zimmern 50, Mübeland 50, Hochheim 50, Bettenhausen 50, Widenbach 40, Flensburg 200, Raffel 100, Grabow 50, Ruppertsheim 50, Schöllene 40, Wunstorf 25, Halberstadt 75, Wahren 75, Freiburg i. Schl. 50, Rosenheim 70, Wöhl 40, Altona 250, Rheydt 120, Windischenbernsdorf 110, Balje 60, Neuhofen 50, Sülz 50, Hermülheim 50, Garzer 25.43, Lübeck 400, Hannover 200, Buchheim 200, Thonberg 165, Regensburg 149.38, Grimma 100, Feuerbach 100, Rathenow 100, Hemeltingen 70, Lindenthal 50, Plauen b. Dresden 40, Niesky 40, Endenich 34, Reichenbach i. B. 7.65. Summa M. 12052.88. W. Gramm, C. Heine.

Invalidenfonds.

Für unsere Invaliden erhielt ich ferner, aus Mekingen und Urach M. 1, Gelsenkirchen 2.47, Brudorf 2.90, Widenbach 1.50, Worms 7.66, Halberstadt 2.30, Buchheim 2.05, Heidelberg 5, Plauen b. Dresden 15, Berlin E 30.70, Oberland 3.15. Summa M. 73.73, hierzu der früher verzeichnete Bestand von M. 2037.01 ergibt M. 2110.74.

Unterstützung erhielten: das Mitglied Medebach in Heuchelheim, Roth in Rostock und Kirchberg in Kiel je M. 30. Für Porto und Bestellgeld wurde verausgabt M. 0.85. Gesamtausgabe M. 90.85. Es verbleibt mithin noch ein Cassenbestand von M. 2019.89.

Allen freundlichen Gebern im Namen der Beschenkten besten Dank. W. Gramm.

Adressen von Vorstandsmitgliedern der Tischler-(Schreiner)-Fachvereine.

Würzburg. Die Adresse des neuen Cassirers ist von jetzt ab: R. Kronwetter, Jünere Graben 28. Reiseunterstützung wird ausbezahlt Mittags von 12—1 Uhr und Abends von 6—8 Uhr.

Lübeck. F. Guntis, erster Vorsitzender, wohnt jetzt Hundestraße 87.

Berlin. J. Schmidt, Vorsitzender, Zimmerstraße; R. Beder, Cassirer, Pehzigerstraße. Alle Correspondenzen sind an den Vorsitzenden zu richten.

Briefkasten.

Bahrenth, Kuehler. Wenn Sie Postabonnent sind, so müssen Sie sich wegen Nichtzustellung der Zeitung mit einer Beschwerde an die dortige Post wenden.

Mittweida, J. Wenden Sie sich an die Verlagsbuchhandlung von F. B. Voigt in Weimar.

Elberfeld, St. Sie haben noch 20 M. Porto für das überhandte Zeichenheft einzulenden.

Wilhelmshaven, J. Die Bewilligung der Adressen in unserm Blatt ist zwecklos, weil in nächster Zeit die neuen Adresslisten an sämtliche Zahlstellen versandt werden.

Ein Altonaer. Die Beantwortung Ihrer theils nicht recht verständlichen Fragen ist uns im Briefkasten nicht möglich. Siegt Ihnen aber wirklich daran, Aufklärung zu erhalten, so verlassen Sie Ihre Anonymität und kommen bei uns persönlich vor, was Ihnen als Altonaer, der geringen Entfernung wegen, doch nicht schwer fallen dürfte und uns erwünscht wäre.

Driedel, Hess. Wegen Anfertigung der betreffenden Zeichnung wenden Sie sich an unsern Zeichner, Herrn Aug. Hermann, Hamburg, Dammeierstr. 7, 4 Et.

Spitz bei Rommshorn (Schweiz), Schoop. Der Abonnementsbetrag beträgt für's Ausland M. 1.50 pr. Quartal; Sie hätten also für drei Quartale M. 3.90 zu bezahlen, außerdem für das Zeichenheft M. 1.50 und 45 M. Porto, zusammen M. 5.85. Hieraus landten Sie im Juni M. 4 ein und außerdem jetzt M. 1 in Schweizer Briefmarken. Da wir für letztere keine Verwendung haben, so erhalten Sie dieselben zurück und verbleibe demnach ein Rest von M. 1.85, den Sie per Postanweisung einzulenden haben. Wir werden alsdann das Gewünschte sofort zustellen.

S. S. 105. Sie haben für die aufgegebene Zahl für das dritte Quartal M. 9.60 zu bezahlen.

Sterbe-Casse

der Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler und anderer gewerblicher Arbeiter.

Nr. 39642. G. Spanner, Maurer, geb. am 22. 11. 50, gest. am 17. 4. 86 an Herz- und Lungenleiden in München.

Nr. 108778. F. Widerer, Schächler, geb. am 12. 7. 54, gest. am 31. 5. 86 an Rippenfell- u. Halsentzündung in München.

Nr. 5107a. J. Weigl, Schreiner, geb. am 12. 12. 50, gestorben am 16. 5. 86 an Brustfellentzündung in München.

Nr. 103036. W. Sackse, Maurer, geb. am 4. 1. 63, gest. am 29. 6. 86 an den Folgen eines Sturzes in Klein-Fischocher.

Nr. 4492a. S. Krüger, Schreiner, geb. am 4. 12. 55, gestorben am 29. 6. 86 an Kehtkopfschwindsucht in Cassel.

Nr. 38174. J. Gubmann, Maurer, geboren am 6. 8. 56, gestorben am 29. 6. 86 an Schwindsucht in Magdorf.

Nr. 94440. C. Völkers, Klempler, geb. am 28. 1. 45, gest. am 28. 6. 86 an der Schwindsucht im Krankenhaus zu Minden.

Nr. 37641. C. Mertens, Arbeiter, geb. am 18. 10. 46, gest. am 28. 6. 86 an Schwindsucht in Minden.

Nr. 99728. C. Gishmann, Arbeiter, geb. am 4. 6. 50, gest. am 10. 7. 86 an Halsentzündung in Niefa.

Nr. 76558. C. Lerch, Schlosser, geb. am 12. 9. 47, gest. am 10. 7. 86 an Blutarthrit in Berlin E.

Nr. 106838. M. Wagner, Gipsler, geb. am 28. 4. 50, gest. am 9. 7. 86 an Lungenleiden in Deggingen.

Anzeigen.

Hannover.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.

Sonntag, den 25. Juli, Vormittags 11 Uhr präcise, Langestraße Nr. 54 (Tischler-Herberge): Versammlung, Tages-Ordnung: 1) Abrechnung vom 2. Quartal. 2) Sanitätsangelegenheiten. 3) Verschiedenes. Um zahlreiches Erscheinen ersucht Die Ortsverwaltung.

Fachverein der Tischler und verwandten Berufsgenossen in Spremberg.

Sonntag, den 18. Juli, findet seitens des Vereins ein Scheibenschießen mit Concert und Kinderbelustigung im „Parma“ statt, wozu die Freunde und Mitglieder freundlichst hierdurch eingeladen werden. Der Vorstand.

Vorläufige Anzeige.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.

Vertliche Verwaltungsstelle Köln a. Rh.

Sonntag, den 12. September 1886: 10jähriges Stiftungsfest, bestehend in Concert, Festrede, Vorträgen des Männergesangsvereins „Lyra“, Theater und Ball, in sämtlichen Sälen des alten Kuhbergs an der Schnurgasse. Entrée 50 Pf., Damen frei. Anfang 7 1/2 Uhr. Der Reinertrag ist für den Invalidenfonds bestimmt. Sämtliche Mitglieder und deren Freunde, sowie auch die Mitglieder der benachbarten Verwaltungsstellen sind zu diesem schönen Feste freundlichst eingeladen. Die Commission.

Central-Kranken- und Sterbe-Casse der Tischler u. s. w.

Vertliche Verwaltungsstelle Bannau.

Das Mitglied F. Otto Müller, Schlosser, Buch-Nr. 110,998, ist von hier heimlich abgereist, ohne sein Eintrittsgeld und Quittungsbuch zu bezahlen. Sollte sich W. in einer Zahlstelle anmelden oder angemeldet haben, so bitte ich, mir hiervon Nachricht zu geben. S. Schner, Cassirer, Gochwitz 31.

Ich ersuche sämtliche örtliche Verwaltungsstellen der „Central-Kranken und Sterbecasse der Tischler“ u. s. w., sowie die „Tischler-Fachvereine“, welche den Aufenthaltsort des Tischlers Carl Zeidler aus Baiern kennen, mir umgehend Mittheilung davon zu machen. J. hat voriges Jahr längere Zeit in Reichenbach i. B. und seit April d. J. in Plauen i. B. einige Wochen gearbeitet, wo er mir 2 M. und seinen Collegen mehrere Hefte der „Neuen Welt“ abborgte und damit heimlich durchging. Plauen i. B., Obere Graben 27. Hermann Welfer mann, Vorsitzender des Fachvereins.

2 tüchtige Möbeltischler finden dauernde Beschäftigung bei Aug. Wöller, Themar a. d. Werrabahn. Reise wird vergütet.

Geübte Glasergesellen finden Beschäftigung je nach Leistung mit 8—10 M. Wochenlohn nebst Kost und Logis, ohne solches das Doppelte, bei Bonifaz Traut, Glasmeister, Fulda.